

in Unfrieden mit dem Magen. Sie nannten ihn einen Tyrannen, der allein Speise und Trank genieße, während die Glieder für ihn arbeiten mühten. Darum verschworen sie sich ihre Tätigkeit einzustellen. Die Hände wollten nicht mehr greifen, der Mund keine Speisen mehr aufnehmen, die Zähne nicht mehr beißen. Eine Zeitlang ging das scheinbar recht gut, und sie freuten sich den Tyrannen so zu ärgern; bald aber merkten sie, daß sie selbst am meisten litten, denn sie wurden von Stunde zu Stunde schlaffer und waren zuletzt zu keiner Arbeit, aber auch zu keiner Freude mehr fähig. Da sahen sie ein, daß sie den Magen zwar ernährten, daß sie aber auch wiederum von ihm ernährt würden. So ist es," fügte Agrippa hinzu, „wenn die Stände eines Volkes miteinander hadern, dann muß jeder verderben.“ Die Plebejer sahen die Wahrheit, welche in diesen Worten lag, ein und erklärten sich bereit in die Stadt zurückzukehren, ließen sich aber das Versprechen geben, daß ihren Beschwerden abgeholfen werden solle. Damit dies auch wirklich geschehe, wurden zu ihrem Schutze eigene Beamte, die Volkstribunen, eingesetzt. Diese waren unverleßlich, hielten zum Schutze der Bedrängten ihr Haus Tag und Nacht offen und erlangten mit der Zeit solche Macht, daß sie durch ihre Einsprache die Beschlüsse des Senats ungültig machen konnten. ✕

### 68. Coriolanus.

Kurz nach der Rückkehr der Plebs vom Heiligen Berge und der Einsetzung der Volkstribunen entstand in Rom eine Hungersnot. Da das Volk von neuem zu murren begann, so schickte der Senat Schiffe nach dem kornreichen Sizilien und ließ große Vorräte von dort herbeischaffen, um sie unter die Notleidenden zu verteilen. Das schien einigen Patriziern eine günstige Gelegenheit dem Volke die ungerne bewilligten Rechte wieder zu entreißen. Einer von ihnen, der junge, feurige Gajus Marcius, der sich im Kampfe gegen die Volksler hervorgetan hatte und von der Eroberung der Stadt Corioli den Ehrennamen Corio-